
Identitätsbildung in der Jugendarbeit

Kira Nierobisch

Identitätsbildung in der Jugendarbeit

Zwischen Gemeinschaft,
Individualität und Gesellschaft

Mit einem Vorwort von Eva Borst

Kira Nierobisch
Ludwigsburg, Deutschland

Zugleich Dissertation an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Erziehungswissenschaft 2011

ISBN 978-3-658-11359-9 ISBN 978-3-658-11360-5 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-658-11360-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Vorwort

Frau Nierobisch fragt in ihrer empirischen, biographietheoretisch fundierten Dissertation nach den Verbindungen zwischen personaler, sozialer und kollektiver Identität am Beispiel von 12 Frauen, die zwei Dinge gemeinsam haben: Sie haben ihre Jugend bei den Pfadfindern verbracht und hatten dort eine Leitungsposition inne. Diese besondere Konstellation nun verweist auf die sehr viel weitergehende, im Zentrum der Arbeit stehenden Frage, ob und wenn ja, wie Vergemeinschaftungsprozesse einen Beitrag zur Herausbildung einer individuellen Identität leisten. Als Untersuchungsfeld bieten sich naheliegender Weise Gruppierungen an, die traditionell ein intensives Gemeinschaftsgefühl kultivieren. Die Pfadfinder geben mithin den idealen Rahmen für eine Forschungsfrage rund um Identität und Kollektivität ab. Eine Besonderheit hat aber die Arbeit darüber hinaus gehend. Denn das Interesse gilt auch der Zeit im Anschluss an die Pfadfinderschaft, insofern die Autorin wissen will, ob die befragten Frauen ihre Erfahrungen bei den Pfadfindern in ihren privaten und beruflichen Alltag zu integrieren vermögen, ob sich also die „pfadfinderische Identität“ in abgewandelter Form über die Jugendzeit hinaus fortsetzt, etwa in Gestalt eines gesellschaftlichen Engagements.

Damit ist zwar die Problemstellung umrissen, das Desiderat benannt. Kompliziert freilich wird es dort, wo es um die Begriffe „Gemeinschaft“ und „Führung“ geht, denn Frau Nierobisch betritt durchaus dünnes Eis, immerhin blickt Deutschland historisch auf eine mehr als unglückliche Zeit zurück, in der Gemeinschaften geradezu hymnisch gefeiert wurden und das Individuum wenig galt. Das Thema ist heikel, zumal die bündische Jugend von den Nationalsozialisten vereinnahmt werden konnten. Wie also über Gemeinschaft sprechen, ohne dieses gewiss schwere Erbe aus dem Auge zu verlieren?

Nur durch eine reflektierte, theoriegesättigte Selbstvergewisserung wird deutlich, dass die Rede über Gemeinschaft bzw. Kollektivität stets oszilliert zwischen dem, was eine Gemeinschaft zusammenhält, und dem, was ein Individuum für sich als Subjekt nachgerade im Unterschied zur Gemeinschaft beansprucht und beanspruchen darf. Das heißt, dass Gemeinschaft den Prozess der individuellen Identitätsbildung nicht behindern muss, vorausgesetzt, es findet eine rationale Auseinandersetzung mit ihren Entstehungsbedingungen und internen

Machtmechanismen statt. Zumal in Zeiten fortschreitender Individualisierung spielt die Frage nach Formen der Vergemeinschaftung eine nicht unerhebliche Rolle; die Antworten sollten freilich nicht nur der Soziologie und der Politikwissenschaft überlassen bleiben. Dringend notwendig ist eine kritische Pädagogik, die sich der Aufgabe stellt, neu, dabei konstruktiv, die Gefahren immer im Blick, über Gemeinschaft nachzudenken. Die Ergebnisse der Studie jedenfalls führen vor Augen, dass es sich lohnen könnte, angesichts einer zunehmenden Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft, mehr als dies heute geschieht, über den Sinn von Gemeinschaften im pädagogischen Kontext zu diskutieren und tragfähige Konzepte zu entwickeln.

Mainz, den 28.05.2015

Eva Borst

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Identitätsbildung in der Späten Moderne	13
2.1 Zugänge zum Identitätsbegriff	13
2.2 Ansätze im aktuellen Identitätsdiskurs	16
2.3 Identitätsbildungsprozesse in der Adoleszenz	20
2.4 Identitätsbildung in Jugendverbänden	23
2.5 Konstruktionen des Selbst	25
2.5.1 Konstruktionen des Selbst unter aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen	25
2.5.2 Hitzler/Honer: das reflexive Selbst-Identität als Bastelexistenz	29
2.5.3 Keupp: das kreative Selbst-Identitäten als Patchwork und Crazy Quilt	32
2.5.4 Kritische Betrachtung der beiden Identitätskonzepte	44
2.5.5 Bauman: das vertriebene Selbst? Identitäten im Paradoxon konsumistischer Freiheiten	48
2.6 Kollektive Identitäten	52
2.7 Posttraditionale Gemeinschaften und Prozesse der Vergemeinschaftung	58
2.7.1 Tönnies: Gemeinschaft und Gesellschaft	59
2.7.2 Plessner: Grenzen der Gemeinschaft	66
2.7.3 Bauman: Nichtexistente Gemeinschaften	74
3. Das Forschungsfeld: PfadfinderInnenverbände, Wandervogelbünde und Jungenschaften	85
3.1 Verortung und Heteronomie des Bündischen	85
3.2 Der historische Ursprung	86
3.2.1 Die Entstehung des Wandervogels	88
3.2.2 Die historische Entstehung der Pfadfinder und Pfadfinderinnen	90
3.2.3 Die historische Entstehung der Jungenschaften	94
3.3 Die epochale Weiterentwicklung	95
3.3.1 Die Weimarer Zeit	95

3.3.2	Die nationalsozialistische Zeit	96
3.3.3	Die Zeit der Neuentstehungen und Umbrüche nach dem Zweiten Weltkrieg	96
3.4	Frauen und Mädchen in der Geschichte der bürgerlichen Jugendbewegung	98
3.5	Die Pädagogisierung des Pfadfindens	105
3.6	Kritische Einordnung der bündischen Elemente und pfadfinderischen Erziehungsideen	107
4.	Kollektivität und Individualität: Zentrale Aspekte der Identitätsbildung im historischen und aktuellen bündischen Kontext	111
5.	Biographische Zugänge zu Identitätsbildungsprozessen	123
5.1	Biographie, Bildung und Identität	123
5.2	Identität, Biographie und Geschlecht	126
5.3	Das Paradigma der „Narrativen Identität“	134
6.	Das empirische Konzept der Untersuchung	139
6.1	Die Einbettung der Arbeit in das Feld der qualitativen Sozial- und Biographieforschung	139
6.2	Methodisches Forschungsdesign der Arbeit: das narrationsstrukturelle Verfahren von Fritz Schütze	142
6.3	Methodisches Vorgehen	157
6.3.1	Datenkorpus und Fallauswahl	157
6.3.2	Darstellung und Reflexion des eigenen Forschungsprozesses	162
6.3.3	Die Funktion des Argumentierens in der vorliegenden Arbeit	169
6.3.4	Kritische Betrachtung des Erzählstimulus	172
7.	Einzelfallportraits und weitere Falldarstellungen	175
7.1	Einzelfallportrait ANNETTE KRÜGER: Die Zeit in der Jungenschaft: Auf der Suche nach Gemeinschaftlichkeit als Kompensation einer familiären Basisdisposition	175
7.1.1	Kurzbiographie	175
7.1.2	Kontaktaufnahme und Interviewsituation	177

7.1.3	Biographische Gesamtformung	178
7.1.4	Wissensanalyse	207
7.1.5	Zur Bedeutung von Individualität und Gemeinschaft	208
7.2	Einzelfallportrait TANJA SCHUSTER: Die Zeit bei den Pfadfinderinnen als Raum persönlicher Emanzipation und emotionaler Verbundenheit	212
7.2.1	Kurzbiographie	212
7.2.2	Kontaktaufnahme und Interviewsituation	213
7.2.3	Biographische Gesamtformung	213
7.2.4	Wissensanalyse	241
7.2.5	Zur Bedeutung von Individualität und Gemeinschaft	245
7.3	Einzelfallportrait MARTINA KÜRSCHNER: Identitätsentwicklung aus der Verankerung im „Pfadfinden“ als biographische Basisstrategie	247
7.3.1	Kurzbiographie	247
7.3.2	Kontaktaufnahme und Interviewsituation	249
7.3.3	Biographische Gesamtformung	250
7.3.4	Wissensanalyse	269
7.3.5	Zur Bedeutung von Individualität und Gemeinschaft	271
7.4	Kurzportraits	273
7.4.1	JUDITH WEBER: Pfadfinderin-Sein zwischen Dienst und Generationenvertrag	274
7.4.2	MAIKE BAUER: Das Pfadfinderversprechen als Verständigungsmoment einer gesellschaftlich-sozialen Grundhaltung	281
7.4.3	BARBARA KÜSTER: Die Institutionsstruktur als Lernraum personaler Präsenz und kritischer Auseinandersetzung	286
7.4.4	SONJA SCHREIBER: Der pfadfinderische Erfahrungsraum als Basis beruflicher Weiterentwicklung	293
7.4.5	MARIA GÄRTNER: Politisches Engagement als konsequente Weiterführung der pfadfinderischen Erfahrungen	297
7.4.6	MONIKA MÜLLER: Pfadfinden als elitäres Bildungsmodell	304
7.4.7	CLAUDIA BÄCKER: Pfadfinden als eigene Form, das Christin-Sein zu leben	310

7.4.8	SABINE GERBER: Bündische Formen als Transmitter persönlicher Anerkennung	317
7.4.9	KATJA FÄRBER: Die Reinszenierung des Wandervogels als Ausbruchversuch und Zeit persönlicher Sinnhaftigkeit	323
8.	Fallkontrastierung und Typenbildung	329
8.1	Theoretische Grundlagen der Kontrastierung	329
8.2	Präsentation und inhaltliche Darstellung der Vergleichsdimensionen	334
8.2.1	Biographische Dispositions- und Sozialisationsfaktoren	336
8.2.2	Charakteristische Dimensionen der bündischen Zeit	341
8.2.2.1	Identität des Bundes	341
8.2.2.2	Grundhaltungen und Interaktionsstrukturen	342
8.2.2.3	Biographisierung von Hierarchisierung	346
8.2.2.4	Selbstbild	349
8.2.3	Biografischer Selbstentwurf und Transfer	352
9.	Theoriebildung	361
9.1	Genese biographischer Basisdispositionen	362
9.2	Das Bündische als Erfahrungsraum von Vergemeinschaftungsprozessen und als Bildungsraum kollektiver Identitäten	364
9.3	Die Bedeutung der reflektierten Gemeinschaftserfahrung für die Herausbildung einer Haltung gesellschaftlicher Partizipation	369
10.	Resümee und Ausblick	375
	Abbildungsverzeichnis	383
	Abkürzungsverzeichnis	383
	Literaturverzeichnis	385